

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1834

Schwere Unwetter in Graubünden

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

1834 Schwere Unwetter in Graubünden

Bündner Zeitung Nr. 70 vom 31. August 1834

Bündner Zeitung

Abonnementpreis:
Jährlich 4 fl. 48 fr. B.W.
Postkosten 2 fl. 44 francs.

Nro. 70.

Insertions-Gebühren:
Die Seite 6 fr.,
Briefe und Bilder francs.

Bündner Zeitung.

Ein Sonntag,

(Druck und Verlag von Graubünden)

den 31. August 1834

Chur, den 28. August. Der gestrige Tag brachte über unsren Kanton, viele Gemeinden und Partikularen¹ grosse Bedrägnis, Schaden und Verlust. Er brach an mit dem Toben schwerer Gewitter, deren sich eines um das andere in unsren Tälern entlud. Sie zogen von Westen heran und besonders vom Gotthard her schien das Andrängen derselben kein Ende nehmen zu wollen. Schon am Morgen frühe sahen wir, so weit das Auge blicken konnte, nichts als heftigen Regen und das Anschwellen der Gewässer, besonders des Vorderrheins, war ausser allem Zweifel, als aber auch in den südlichen Tälern sich Gewitter niederliessen, da war es nur zu gewiss, dass der Rhein sein Bett überschreiten und zu ungewöhnlicher Höhe anwachsen würde. Die sichern Zeichen seines schnellen Wachsens, das kleine Gehölz und hinter diesem allerlei grössere Holzstücke in dem Strome, wie sie unter solchen Umständen aus unsren Bergtobeln fortgerissen zu werden pflegen, weckten die benachbarten Gemeinden und schon Morgens um 6 Uhr ertönten in dem Stadtchen Ilanz die Sturmglöckchen, weil dort der Vorderrhein und der Glenner einem Teil des Städtchens selbst und den schönsten Gütern umher den Untergang drohten. Grosse Holzstücke, mitunter grosse Bäume samt den Ästen, legten sich bald hie bald da an und auch die festesten Wuhren waren diesen regellosen Kolossen und der auf sie drückenden Wassermasse eine leichtes Spielwerk.

Mit steigender Besorgnis sahen die verständigern Talbewohner dem Ende dieses gefährlichen Treibholzes entgegen, während dem gemeine Habsucht dasselbe begierig und viele mit Lebensgefahr aufzufischen trachteten und sich freuten, dass immer mehr und mehr die Treibholz Masse anwuchs.

¹ Partikular = ein einzelner Privatmann

Schon um 9 Uhr Vormittags war auf der ganzen Strecke von Ems weg bis zu Zollbrücke,² wo man in allerlei wunderbaren Krümmungen einander das Wasser zuschupft und zwar laut Brief und Siegel³ - und der Grundsatz zu herrschen scheint - für die eigene Sicherheit zu sorgen, wenn auch schon der Nachbar dabei zu Grunde geht - die Schlangenlinie⁴ des Rheinbettes voll Wasser und hie und da trat er aus den Ufern, aber gegen Mittag, als das Wasser der späteren Entleerungen aus dem Oberland bei uns ankam, schwoll der Strom rascher und zu furchtbarer Höhe an. Das Treibholz vermehrte sich und mit ihm die Gefahr. Nach 3 Uhr Nachmittags überschritt der Rhein beinahe überall sein Bett, um 6 Uhr waren die Grenzen früherer hoher Wasserstände schon überstiegen und zwischen 9 und 10 Uhr nachts hatte der Rhein eine Höhe, welch er seit Mannes Gedenken nie erreichte, indem nach der Behauptung solcher Leute, die am Wasser wohnen, für die also der Wasserstand höchst wichtig ist, die Wasserflut über 3 Schuh⁵ höher als 1817 war. Nach Mitternacht sank die Höhe der Rheinfluten und Morgens um 2 Uhr war der Wasserstand schon 5 Fuss niedriger als um Mitternacht. Nunmehr ist der Strom wieder in sein altes Bett zurückgetreten und überlässt den Menschen die Betrachtung der verübten Verheerungen.

Diese Zerstörungen sind über alle Massen traurig und nach Umfang und Schädlichkeit für den Kanton, Gemeinden und Partikularen sehr gross. Im allgemeinen sind die Verwüstungen an Strassen, Brücken, Wuhren, Feldern und Feldfrüchten bedeutender und umfassender, als sie in den denkwürdigen Jahren 1817 und 1819 waren, obgleich diesmal der Regen in den meisten Gegenden kauf 24 Stunden gedauert hat.

Die vor wenigen Monaten mit bedeutenden Unkosten renovierte Tardis- oder Untere Zollbrücke wurde vom Rhein fortgerissen, nur die Stühle sind noch vorhanden. Die schönen und soliden Wuhrungen, welche die Stadtgemeinde Maienfeld im letzten Jahrzehnt mit grossem Kostenaufwand unter der Tardisbrücke auf dem rechten Rheinufer erbaut hat und deren treffliche Bauart jeder Gefahr gewachsen schien, mussten dem wütenden Elemente weichen und stürzten grösstenteils ein, so wie die ebenfalls sehr soliden vom Kanton erbauten Wuhren ob der Brücke.

Die Rheinbrücken der Gemeinden **Untervaz**, Haldenstein, Felsberg, Zillis, Kästris, Ilanz, Sils wurden ebenfalls ganz oder teilweise fortgerissen.

² gemeint ist die Tardisbrücke bei Landquart

³ Brief und Siegel = beurkundeter Vertrag oder Entscheid, auch Urteil

⁴ Die heutigen geradlinigen Rheinwuhrnen wurden erst später erstellt.

⁵ Schuh oder Fuss ('') = 30 cm. / 1 Zoll (")= 3 cm. / 1 Linie = 3 mm

Die schönen Wuhrungen der Rhein-Korrektions-Gesellschaft im Domleschger Tal haben bedeutend gelitten. Das massive Wuhr, welches der Kanton vor 15 Jahren zum Schutz der Gemeinde Sils bauen liess und das seither dem Rhein und der Nolla widerstanden hat, ist gänzlich zernichtet. Die Rheinwuhrnen der Stadt Chur sind bedeutend beschädigt, so wie die der sämtlichen übrigen am Rhein liegenden Gemeinden. In Reichenau hat der Vorderrhein die Säge und mehrere andere Gebäulichkeiten des Herrn von Planta nebst grossen Holzvorräten fortgeschwemmt. Merkwürdig genug war der höchste Wasserstand im Jahr 1817 an dem nämlichen 27. August, es wurde damals in Reichenau genau aufgezeichnet und die genauesten Beobachtungen zeigen, dass der diesjährige um vier Schuh höher war.

Überaus traurig ist das Los der ohnehin schwer bedrängten Gemeinde Felsberg, deren schönste Felder überschwemmt worden sind und kaum wird diese bedauernswürdige Gemeinde die Mittel finden um ihre zerstörte Brücke wieder herzustellen.

In der Viamala ist die Strasse, kleiner Beschädigungen nicht zu gedenken, bei der schon längst Gefahr drohenden Stelle nahe an der Zilliser Brücke gänzlich zerstört, und die Widerherstellung derselben wird an der nämlichen Stelle kaum möglich sein. Etwas weiter herein hat der Reischerbach grosse Felsblöcke heruntergewälzt und von der Strasse ist dort keine Spur mehr zu finden. Zwischen Zillis und dem Pigneuer Bad sind zwei steinerne Brücken über die Bergwasser, nebst einem Stück Strasse, ebenfalls weggerissen.

Noch furchtbarer ist die Zerstörung bei dem Bade selbst, wo die grosse steinerne Brücke nahe ganz eingestürzt ist, zwei Ställe, so wie ein Teil des alten Badhauses sind ebenfalls zerstört. In einem Holze, das man Tags darauf aus dem Wasser zog und das zu dem untern Stall gehörte, fand man die Jahrzahl 1389 eingeschnitten. In der Gemeinde Andeer, welche seit Menschengedenken nie von solcher Wassernot heimgesucht worden, hat der Rhein ebenfalls grossen Schaden angerichtet und das ganze Dorf bedroht. Ein Haus, mehrere Ställe, eine Gerberei und eine Schmiede wurden vom Rhein weggerissen, viele Güter, worunter die schöne, dem Herrn Posthalter Fravi gehörende Rheininsel, wurden teils überschwemmt, teils weggespült.

Zwischen Andeer und Splügen, unweit der Landbrücke, welche früher nach Sufers führte, ist die Strasse in dem Masse zerstört, dass man an der schroffen Felsenwand, an welcher sie angelegt war, gar keine Spur davon sieht und die Arbeiter sich einer Leiter bedienen mussten, um nur einen schmalen Durchgang für Fussgänger herzustellen.

An andern Stellen in der Roffla und am Gorier Wald bei Splügen sind die Verwüstungen ebenfalls bedeutend.

Das Dorf Splügen selbst wurde am Rhein sowohl als an dem Serändabach hart mitgenommen. Das vor wenigen Jahren errichtete geschmackvolle Gebäude gegenüber dem Bodenhaus wurde, nebst zehn andern minder kostbaren Gebäulichkeiten gänzlich weggerissen so auch die grosse steinerne Brücke, welche über den oben genannten Bach führt, die hölzerne Rheinbrücke ist beschädigt und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Das grosse Handels- und Wirtschaftsgebäude der Herrn Hössli und Comp. (Bodenhaus genannt) war in grösster Gefahr und schon hatte man die besten Effekten aus demselben in die Kirche geflüchtet.

Leider verunglückten von den Arbeitern, welche sich mit Einlegung von Faschinen beschäftigten, vier Mann aus dem Kanton Tessin im Angesicht der Übrigen, ohne dass ihnen diese die mindeste Hülfe leisten konnten. Die Leichname der Verunglückten soll man zum Teil gefunden haben.

In der Ebi (zwischen Splügen und Nufenen) hat der Rhein die Wuhren, ein Haus und mehrere Ställe mit dem darin befindlichen Vieh, das man zu retten keine Zeit fand, weggerissen. Die Bewohner jenes Hauses genossen um halb viel Uhr Nachmittags noch ruhig ihr Abendbrot und eine Stunde darauf war das Haus mit allem Mobiliar spurlos verschwunden.

Auf dem Bernhardiner- und Splügnerberg, im Miosoxer- und St. Jakobstal sowie in Chiavenna selbst sollen an der Strasse sowohl als an Gebäuden grosse Beschädigungen stattgefunden haben, doch sind die hierüber mündlich eingegangenen Nachrichten teils so unbestimmt und teils so übertrieben, dass man genaue und offizielle Berichte abwarten muss, ehe man diesfalls etwas Näheres mitteilen kann.

Bereits sind von der Strassen-Aufsichtsbehörde und dem Kantons-Ingenieur, Herrn Major La Nicca, der seine schwierige Obliegenheit in diesen verhängnisvollen Tagen mit aufopferndem Eifer, unermüdlicher Tätigkeit und lobenswerter Umsicht erfüllt hat, alle Massregeln getroffen worden, um vorerst die Passage von Chur bis Splügen für Fussgänger zu eröffnen, welches Freitags Morgens zu Stande gekommen ist, binnen wenigen Tagen hofft man die Fusswege wenigstens so erweitert zu sehen, dass man solche mit leeren Pferden und Treibvieh gefahrlos wird benutzen können. Dagegen kann man sich nicht verhehlen, dass es noch wochenlang anstehen kann,

bis eine Fahrstrasse für grosse Kutschen und Wagen hergestellt sein wird, was umso bedauerlicher ist, als gerade im Monat September die meisten Reisenden auf dieser Route sich nach Italien oder zurück zu begeben pflegen.

Für den Warentransport wird man die Obere Strasse wie bisher benutzen, da man Grund hat zu hoffen, dass die Beschädigungen, welche dieselbe erlitten hat, nicht bedeutend sein werden. Bis jetzt hat man wenigstens keine Berichte über Beschädigungen derselben empfangen. Ein Wink mehr, welche Wichtigkeit der Strassenbau auf dieser Route für den Kanton haben kann, wenn in solchen Unglückstagen die eine oder andere der beiden Kommerzialstrassen verwüstet werden sollte!

Zur Herstellung der Kommunikation mit dem Kanton st. Gallen ist die Anordnung getroffen worden, dass sobald als immer möglich eine Notbrücke erbaut werde, bis dahin wird eine Fähre, die alle wünschbare Beruhigung darbietet, dem dringendsten Bedürfnis abhelfen, denn schon seit gestern wird diese Fähre benutzt.

Hart ist die Prüfung, mit der uns die Vorsehung heimgesucht, für den Kanton Graubünden, für Gemeinden und Partikularen, und fast entmutigend die Wahrnehmung, dass Werke, welche mit grossem Fleiss und Aufwand errichtet wurden und unzerstörerisch schienen, dem furchtbaren Andrang des empörten Elements weichen mussten, - mehr als je ist bei uns nun Ausdauer und Energie nötig. Den Betrag des ganzen Schadens jetzt schon auch nur annähernd anzugeben, ist eine reine Unmöglichkeit.

Das Tosen des wütenden Rheins und der Waldströme, begleitet von dem anhaltenden Donner des Gewitters, war in einigen Gegenden so schrecklich, dass manche Leute glaubten, der jüngste Tag sei erschienen. Merkwürdig ist es, dass während der ganzen Dauer dieses unerhörten Gewitters ein ungewöhnlich heißer Wind von Süden her wehte, auf den höchsten Bergen hagelte es stark, daher der ungewöhnlich schnelle und starke Andrang der Waldströme und Rüfenen. Allem Anschein nach hat auch das Schmelzen der von dem überaus heißen Sommer ohnehin erweichten Schneelager und Gletscher nicht wenig beigetragen, das Unglück zu vermehren. was man schon daraus schliessen muss, dass der Rhein noch gestern, am 30. d. nachdem es 48 Stunden nicht mehr geregnet hat, weit stärker angeschwollen ist als gewöhnlich und sehr trübes Wasser mit sich führt.

Aus dem ganzen Trauergemälde dieser Verheerungsszene heben wir noch einen Vorfall heraus, der beinahe dreien Männern von Masans bei Chur, das Leben gekostet hätte. Diese hatten sich auf einer Rheininsel, um Treibholz aufzufischen, aufgestellt und

wurden schon am 27. d. Nachmittags 2 Uhr durch den plötzlichen Einbruch, eines oberhalb stehenden sehr festen Wuhres gänzlich vom Lande und jeglichem Rückzug abgeschnitten. Bei steigender Strömung wurde ihre Insel mit jedem Augenblick kleiner, das Wasser wuchs an ihnen immer höher. Ihr Angstgeschrei rief eine Menge Menschen ans Ufer, aber mehrere Versuche zu ihrer Rettung unterlagen teils der immer höher aufschwellenden Flut, teils der Unbekanntheit unserer Leute mit Hilfsmassregeln in dem entfesselten Element. Ein reitender Bote rief zu Chur um Hilfe, man schickte nach Ems, um Flösser herbeizuholen. Die Nacht hüllte indessen den Strom und die gefährdeten Menschen ein, bloss ein Feuer am Ufer war für die armen Insulaner während der Nacht das einzige Trostzeichen, das man noch immer auf Versuche zu ihrer Rettung bedacht sei. Vor Tagesanbruch leitete Herr Bauinspektor Herold von Chur die Rettungsversuche so ein, dass mit aufopfernder Hilfe der Mannschaft von Masans und etlicher Emser Flösser die halb erfrorenen drei Männer, nachdem sie 14 Stunden in Todesangst den Fluten des wilden Rheins preisgegeben waren, gerettet werden konnten.

Samstag, 30. August. Nach soeben eingetroffenen Berichten sollen die Verheerungen im Misoxertal, im St. Jakobstal, am Bernhardiner- und Splügnerberg schrecklich sein und alles bei andern ähnlichen Ereignissen erlebte übertreffen.

In Roveredo hat die Moesa, die höher angeschwollen war als im Jahr 1829, die grosse Brücke und mehrere am Fluss liegende Häuser nebst einem grossen Stück Strasse weggerissen. Fast alle Brücken über diesen Fluss und über die Waldbäche sollen zerstört sein.

Aus dem Engadin und Bergell laufen Nachrichten von grausenhaften Zerstörungen ein, doch noch in so unbestimmter Form, dass wir die näheren Angaben abwarten wollen. Überhaupt drängen sich die Gerüchte und Meldungen aus allen westlichen Landesgegenden, der grössere Teil verkündet Unfall und Schaden, viele jedoch tragen das Gepräge der Übertreibung an sich, daher in dieser Hinsicht erst Sichtung des Wahren vom Falschen geraten ist. Als zuverlässig wird aus dem Oberengadin gemeldet, dass die ganze Talfläche von Celerina und Pontresina bis Zuoz einen grossen See bildet und dass die wütend dahin rollenden Gewässer alle Brücken, 10 an der Zahl, weggerissen haben.